

Einleitung

ILKE GLOCKENTÖGER

Lehrkräften kommt bei geschlechtersensibler Bildung in der Schule eine Schlüsselrolle zu. Um professionell und geschlechtersensibel handeln zu können, brauchen sie Genderkompetenz. Diese ist bei allen Lehrkräften phasenübergreifend und nachhaltig zu fördern. Im Lehramtsstudium und in schulpraktischen Ausbildungsphasen werden hierfür wichtige Grundlagen gelegt.

Dieser Sammelband beinhaltet theoretische, empirische und praxisorientierte Beiträge, die aus verschiedenen Perspektiven die Förderung von Genderkompetenz bei angehenden Lehrkräften zum Gegenstand haben. Im deutschsprachigen Raum widmen sich bisher wenige Forschungsarbeiten diesem Thema. Insbesondere gibt es wenig empirische Erkenntnisse, ob, wie und mit welchen Mitteln Genderkompetenz in der Lehrkräfteausbildung gefördert werden kann. Diese Veröffentlichung schließt einige Forschungslücken, beleuchtet unterschiedliche theoretische Zugänge zu dem Thema und enthält wertvolle Impulse für die universitäre und schulpraktische Lehrkräfteausbildung.

Die Beiträge in diesem Sammelband sind verschiedenen Schwerpunktthemen in jeweils einzelnen Abschnitten zugeordnet, diese Zuordnungen sind allerdings nicht immer trennscharf. Manche wissenschaftsorientierten und theoriebezogenen Beiträge beinhalten auch hilfreiche Hinweise für die Praxis. Andere Beiträge mit empirischen Forschungsergebnissen lassen sich möglicherweise auch den Beiträgen zu einer Ausbildungsphase oder einer Fachdidaktik zuordnen.

Zur Einführung in die Thematik gehört der Beitrag von *Astrid Hoffmann*, die aus Perspektive des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen schreibt. Mit Beispielen aus Gesellschaft und Schule zeigt sie, dass der staatliche Auftrag zur Realisierung von Geschlechtergerechtigkeit keineswegs obsolet ist. Ihr Beitrag bietet einen guten Überblick über internationale, nationale und bundeslandspezifische Vorgaben, die geschlechtersensible Bildung zu einer Querschnittsaufgabe von Schule machen. Weiterhin verweist sie auf Unterstützungsangebote für die Ausbildung von Lehrkräften und die schulische Praxis.

Grundlagen zu Genderkompetenz in der Lehramtsausbildung

Die Beiträge dieses Abschnitts beziehen sich auf verschiedene Geschlechteraspekte in Schule und Bildung, die aber jeweils Implikationen für die Ausbildung von Lehrkräften beinhalten.

Robert Baar fokussiert in seinem Beitrag auf die Feminisierung bei Grundschullehrkräften, die in historischer Perspektive, aber auch in aktuellen Diskursen um Bildungsdefizite bei Jungen immer wieder kritisiert wird. Baar nimmt Bezug auf eigene empirische Untersuchungen zu unreflektierten Männlichkeitskonstruktionen bei Grundschullehrern. Er beschreibt diese als Professionshindernis und plädiert für den Erwerb von Genderkompetenz als Handlungsdisposition.

Mit der Analyse von Sequenzen aus dem Politikunterricht aus den 1980er-Jahren, in der die Gleichstellung von Frauen und Männern diskutiert wird, zeigt *May Jehle* im folgenden Beitrag Herausforderungen einer geschlechterreflexiven politischen Bildung. Die beschriebenen Fallstricke in pädagogischen Interaktionen lassen sich nicht einfach vermeiden oder auflösen. Sie eignen sich deshalb besonders zur Dekonstruktion und Reflexion von Geschlecht in der Ausbildung von Lehrkräften.

Melanie Kubandt widmet sich der Förderung von Genderkompetenz in erziehenden Berufen. Sie kritisiert, dass Genderkompetenz in Ausbildungsvorgaben oft nicht als eigenständige Querschnittsaufgabe formuliert wird. Die Subsummierung unter anderen übergeordneten Themen wie beispielsweise Heterogenität begünstigt eine De-Thematisierung. Die Förderung von Genderkompetenz in pädagogischen Ausbildungsberufen ist voraussetzungsvoll, weil sie über mehrere Ebenen erfolgt, nämlich von Hochschuldozierenden zu Lehramtsstudierenden und von Fachschullehrkräften zu Auszubildenden.

Auf den Bedarf, das Thema Gewalt in Paarbeziehungen in der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften zu verankern, weist *Regina-Maria Dackweiler* in ihrem Beitrag hin. Schulen und Lehrkräfte kommt eine hohe Bedeutung bei der Begleitung von Kindern und Jugendlichen zu, die Gewalt im familiären Umfeld miterleben. Dackweiler plädiert dafür, dass Lehrkräfte Gewalt in Paarbeziehungen auch in Lernangeboten mit den Kindern und Jugendlichen bearbeiten, und empfiehlt entsprechende Fortbildungen vor dem Hintergrund eigener Praxisforschungsprojekte.

Alfred Lindl, Mara Rader und *Laura Simböck* nehmen Geschlechterungleichheiten bei Schulleistungsstudien in den Fächern Deutsch und Mathematik in den Blick. Sie fragen, inwiefern die Gestaltung von Unterricht einen Einfluss auf diese Schieflagen haben kann. Im Rahmen eines Forschungsprojekts untersuchen sie die Bedeutung von Gendersensibilität als Qualitätsmerkmal von Unterricht aus Sicht von Lernenden. Unterricht ist demnach oft gendersensibel. Einige Befunde zeigen aber, dass Geschlechterstereotype im Unterricht gefestigt und möglicherweise verstärkt werden, woraus die Forschenden die Notwendigkeit zur Förderung von Genderkompetenz in der Ausbildung von Lehrkräften ableiten.

Empirische Erkenntnisse zur Genderkompetenz von angehenden Lehrkräften

In diesem Abschnitt werden Beiträge mit empirischen Erkenntnissen zur Genderkompetenz von Lehramtsstudierenden und angehenden Lehrkräften präsentiert. Die Beiträge geben Aufschluss über die Herausforderungen bei der Förderung von Genderkompetenz und beinhalten Impulse zur Gestaltung von Studiengängen, Lehrveranstaltungen oder auch Angeboten in der zweiten Ausbildungsphase.

Alexandra Flügel und Teresa Vielstädté stellen Ergebnisse aus einer gemeinsamen Lehrveranstaltung vor, die auf die Reflexion von Geschlechterstereotypen zielte. Sie analysieren, wie Studierende über Geschlechterbilder in verschiedenen Filmen sprechen. Den Studierenden gelingt es kaum, die filmischen Darstellungen als Inszenierungen zu reflektieren und zu dekonstruieren. Sie sind auf irritierende Impulse der Dozierenden angewiesen. Diese Befunde werfen die Frage auf, wie eine Reflexion und Dekonstruktion von Geschlecht in der pädagogischen Praxis gelingen kann.

Sarah Lamb, Teresa Sartor, Jana York und Jörg-Tobias Kuhn stellen erste explorative Ergebnisse zur genderbezogenen Professionalisierung in der Ausbildung von Lehrkräften vor. Mit einer Online-Befragung eruieren sie, inwiefern sich Lehramtsstudierende mit geschlechtsbezogenen Themen beschäftigen und über welches Wissen sie verfügen. Sie fragen nach dem Einfluss der universitären Lehrangebote und der Lehramtausbildung und differenzieren ihre Befunde beispielsweise nach Lehramtsstudierenden in Studiengängen für einzelne Schulformen.

Nina Dunker und Louise Glodde interessieren sich in ihren Forschungen für die beruflichen Überzeugungen, die sogenannten Beliefs, von angehenden Sachkundelehrkräften an Grundschulen. Hierfür führen sie Gruppendiskussionen mit Studierenden in Rostock und Berlin durch und analysieren den Einfluss von Beliefs auf die didaktisch-methodische Handlungsfähigkeit. Dabei zeigen sich bei einigen Studierenden Unsicherheiten und Verständnisprobleme, viele andere sind von geschlechtersensibler Bildung überzeugt, fühlen sich aber zu wenig unterstützt.

Pauline Halbe hat eine Referendarin und zwei Lehrkräfte an Grundschulen interviewt. Ihre Analyse zeigt bei den Interviewten unterschiedliche Einstellungen zu geschlechtersensibler Bildung und deutet an, wie sehr das pädagogische Handeln auf Alltagstheorien basiert. Die Lehrkraft, die sich noch in der Ausbildung befindet, verfügt über mehr genderbezogenes Wissen und erscheint insgesamt motivierter und sensibilisierter, um geschlechtersensible Bildung zu realisieren.

Die Bedeutung von geschlechtersensiblen Medien

Auf die hohe Bedeutung von geschlechtersensiblen Medien und Unterrichtsmaterialien bei der Realisierung von geschlechtersensibler Bildung wurde vielfach hingewiesen. Dieser Abschnitt beinhaltet Beiträge mit dem Fokus auf Bilderbücher, Kunstobjekte, Schulbücher für den Sachunterricht in der Grundschule sowie Material für Lehrkräfte.

Wie herausfordernd die Erstellung geschlechtersensibler Materialien sein kann, zeigt *Sarah Ganss* in ihrem Werkstattbericht. Nach einer Theoretisierung von Genderkompetenz reflektiert sie kritisch den Entstehungsprozess von Schulmaterialien zum Thema Sex und Gender. Sie zeigt dabei, wie entsprechende Widersprüche, Konflikte und Begrenztheiten in einem inhaltlichen Zusammenhang zur Förderung von Genderkompetenz stehen.

Vor dem Hintergrund eines gewachsenen Interesses an gendersensiblen (Bilder-)Büchern analysiert *Helena Trapp* zwei Bilderbücher, in denen es explizit um das Thema Geschlecht geht. Aus einer literaturtheoretischen Perspektive sensibilisiert sie kontrastierend für Geschlechterinszenierungen in Kinderbüchern und lotet das pädagogische und didaktische Potenzial der analysierten Werke aus. Den Analyse- und Reflexionskompetenzen von Lehrkräften kommt bei einer schulischen Nutzung der Bücher eine hohe Bedeutung zu.

Marley Schlarb stellt im folgenden Beitrag die Konzeption einer ReVision vor. ReVision zeichnet sich durch einen neuen Blick und eine andere Wahrnehmung, in diesem Fall auf Geschlechterbilder, aus. *Schlarb* beschreibt geschlechterbezogene Erkenntnisprozesse in einer universitären Lehrveranstaltung mit Studierenden für das Unterrichtsfach Kunst. Diese Prozesse lassen sich in Reflexion, Rezeption und Produktion von Kunstobjekten aufgliedern und kunstpädagogisch nutzbar machen.

Toni Simon zeigt in seiner Erforschung von Unterrichtsmaterial für den Sachunterricht in der Grundschule, wie wichtig ein genderkompetenter Umgang mit Schulbüchern ist. Er vergleicht Abbildungen zum Themenfeld Körper in unterschiedlichen Auflagen desselben Schulbuchs und analysiert ihren möglichen Beitrag zu geschlechtersensibler Bildung. Da es seiner Ansicht nach auch zukünftig stereotypisierende und heteronormative Darstellungen in Unterrichtsmaterialien geben wird, kommt der Reflexionsfähigkeit von Lehrkräften eine besondere Bedeutung zu.

Beispiele aus der universitären Praxis

Aus einer praxisorientierten Perspektive werden in diesem Abschnitt konkrete Beispiele für die Förderung von Genderkompetenz in der Ausbildung von Lehrkräften vorgestellt. Geschlechtersensible Bildung wird dabei in der Lehramtsausbildung strukturell implementiert oder in einzelnen Lehrveranstaltungen und Konzepten realisiert.

Claudia Decker, Aiko Möhwald, Vera Uppenkamp und *Petra Westphal* stellen das Konzept eines mehrsemestrigen, ergänzenden Profilstudiums zum Umgang mit Hetero-

genität vor, das von Lehramtsstudierenden freiwillig gewählt werden kann. Das Profilstudium beinhaltet unterschiedliche Angebote für die angehenden Lehrkräfte. Für den Erfolg des Profilstudiums gibt es nach Ansicht der Autorinnen zahlreiche Gelingensbedingungen. In den individuellen Professionalisierungsprozessen der Studierenden sind begleitende Reflexionen zentral.

Auf Reflexionsarbeit zur Förderung von Genderkompetenz legt auch *Isabel Steinhardt* in ihrem Beitrag den Fokus. Sie regt Studierende in einer Lehrveranstaltung der Bildungssoziologie zur Reflexion über das eigene Doing Gender an. Die Beschreibungen und Reflexionen von Situationen in der Schule lassen sich in drei Kategorien einteilen, die auf intersektionale Verknüpfung von Geschlecht hinweisen. Eine Sensibilisierung der Studierenden wird durch die Arbeit im Seminar erreicht, allerdings ist eine umfassende Genderkompetenz nach Ansicht der Autorin weiter zu fördern.

Jana Pokraka widmet sich in ihrem Beitrag der sexuellen Bildung in der Grundschule und beschreibt eine universitäre, von ihr durchgeführte Lehrveranstaltung. Hierfür erläutert die Autorin zunächst, wie genderreflektierte sexuelle Bildung im Sachunterricht realisiert werden kann und weist kritisch auf die mangelnden Angebote in der Lehramtsausbildung hin. Die Lehramtsstudierenden haben im Seminar sieben digitale Module entwickelt, die frei verfügbar sind und für die Schulpraxis genutzt werden können.

Viktoria Zoeger nimmt die niedrige Präsenz von Mädchen und Frauen in MINT-Berufen zum Ausgangspunkt für die Konzeption einer Lehrveranstaltung in der Informatik. Das in ihrem Beitrag beschriebene Seminar wendet sich an angehende Lehrkräfte aller Fächer und Schulformen und enthält spielerische Zugänge zur informatischen Grundbildung. Außerdem soll es für Gender- und Diversitätsproblematiken im MINT-Bereich sensibilisieren.

Jasmin Zielonka und *Florian Koch* präsentieren in ihrem Beitrag ein Lehr-Lern-Projekt aus der Deutschdidaktik zur Förderung von Genderkompetenz bei Lehramtsstudierenden. Die angehenden Lehrkräfte erarbeiten Unterrichtsimpulse mit Geschlechterthemen und erproben diese zunächst im Seminar und dann in der schulischen Praxis. Die Studierenden heben in der Seminarevaluation ihren Zuwachs an Praxiserfahrungen und Selbstbewusstsein hervor.

Sabrina Lisi stellt in ihrem Beitrag das Programm INGE K. zur Förderung einer intersektionalen Genderkompetenz vor, das sich an Studierende, die in unterschiedlichen pädagogischen Feldern arbeiten wollen, wendet. Zur Evaluation des Programms ermittelt Lisi mit Fragebögen die intersektionale Geschlechterkompetenz und vergleicht die Ergebnisse der Teilnehmenden mit denen von Studierenden, die nicht am Programm teilgenommen haben. Unabhängig von der Teilnahme am Programm befürwortet die Mehrheit der Studierenden geschlechtersensible Bildung, verfügt aber nicht über hinreichende Kompetenzen.

Fachdidaktische Perspektiven

Einige Beiträge legen den Fokus auf die Förderung von Genderkompetenz von Lehramtsstudierenden aus einer fachdidaktischen Perspektive. In diesem Abschnitt wird geschlechtersensible Bildung im Unterrichtsfach Deutsch, im Englischunterricht und in der Mathematik zum Thema gemacht. Außerdem wird ein fachdidaktischer Blick auf eine geschlechtersensible berufliche Orientierung im Fach Arbeitslehre geworfen.

Sally Gerhardt macht in einer deutschdidaktischen Lehrveranstaltung eine linguistische Analyse der Genuswahl von Personenbezeichnungen und Pronomen in verschiedenen Sprachen. Die Aufgliederung dient als Grundlage für eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ansätzen geschlechtersensiblen Sprachgebrauchs in verschiedenen Sprachen. Dadurch werden sprachwissenschaftliche Perspektiven zur Förderung von Genderkompetenz nutzbar gemacht. Der Beitrag von Gerhardt macht deutlich, dass ein Zugang zu gendersensiblem Sprachgebrauch und eine Sensibilisierung von Studierenden über einen sprachkontrastiven Vergleich realisiert werden kann.

Sina Derichsweiler geht in ihrem Beitrag der Frage nach, wie kontroverse gesellschaftliche Debatten beispielsweise zu genderbezogenen Themen im Englischunterricht aufgegriffen werden können, ohne einen Konsens unter den Lernenden anzustreben. Anhand der Konzeption von komplexen Kompetenzaufgaben beschreibt sie einen Englischunterricht, der von ihr als widerstandsbegrüßend bezeichnet wird, und konkretisiert diese Konzeption mit einem literarischen Text, der im Unterricht behandelt wird.

Auf der Grundlage von zahlreichen Forschungsergebnissen zeigt *Lara Gildehaus* in ihrem Beitrag Möglichkeiten auf, wie Mathematik in Schule und Hochschule gendersensibel vermittelt werden kann. Sie analysiert dabei Geschlechterungleichheiten und zeigt, welchen Einfluss Prüfungsformate, Affekte, Lernverhalten und Lehrformate haben. Ihre Empfehlungen für mehr Gendersensibilität lassen sich auch zur Förderung von Genderkompetenz bei (angehenden) Lehrkräften nutzen.

Vor dem Hintergrund der anhaltenden Gender-Gaps in der Berufs- und Lebensorientierung wirft *Ilka Benner* im folgenden Beitrag einen fachdidaktischen Blick auf das Studienfach Arbeitslehre in Hessen. Sie stellt einen Leitfaden für praktikumsbeauftragte Lehrkräfte vor, der Hinweise zur Förderung von Genderkompetenz bei Studierenden und eine Anleitung zur Erstellung von gendersensiblen Unterrichtseinheiten beinhaltet. Die Autorin beschreibt auch Überarbeitungs- und Anpassungsbedarfe des Leitfadens.

Genderkompetenz im Schulsport

In diesem Abschnitt werden alle Beiträge gebündelt, die sich auf den Schulsport und das Unterrichtsfach Sport beziehen. Geschlechtersensible Bildung ist im Schulsport von besonderer Relevanz. In keinem anderen Bereich in der Schule stehen Körper und Geschlechtlichkeit derart im Fokus. Die Förderung von Genderkompetenz kann bei

angehenden Sportlehrkräften auf unterschiedliche Weise realisiert werden, wie die Beiträge zeigen.

Auf die hohe Bedeutung von geschlechtersensibler Bildung im Unterrichtsfach Sport weisen *Aiko Möhwald* und *Maren Schulze* in ihrem Beitrag hin. Forschungsbefunde belegen, dass Sportlehrkräfte teilweise eigene Stereotype mit in den Unterricht bringen und forschreiben. Zur Förderung der Genderkompetenz bei Sportstudierenden realisieren die Autorinnen in einer Lehrveranstaltung kasuistische Fallarbeit anhand von Beispielen aus der Schulpraxis und analysieren im Anschluss auditive Aufzeichnungen aus der Kleingruppenarbeit der Studierenden.

Ronja Marie Haverkamp und *Sandra Günter* präsentieren in ihrem Beitrag die Ergebnisse einer Fragebogenerhebung und damit verbundener Interviews, die das Problembeusstsein für das Wirken von Geschlechterstereotypen im Sportunterricht bei Heranwachsenden untersucht. Sie weisen dabei auf einen Zusammenhang mit den Leistungsanforderungen im Sportunterricht hin. Die Autorinnen schlagen einen Transfer ihrer Erkenntnisse für die Förderung von Genderkompetenz bei (angehenden) Lehrkräften vor und betonen das Potenzial von gemeinsamen Lernprozessen von Jugendlichen und Lehrkräften.

Ru Kim Haase, Christine-Irene Kraus, Natalia Fast und *Valerie Kastrup* loten in ihrem Beitrag aus, wie die Entwicklung von Geschlechterkompetenz in Bezug auf geschlechtliche Vielfalt bereits im Lehramtsstudium angebahnt werden kann. Sie machen dabei konkrete Vorschläge für die Sensibilisierung von angehenden Sportlehrkräften, für die beim Unterrichten von trans*, inter* und nicht-binären Lernenden besondere Herausforderungen entstehen können.

Gabriele Sobiech und *Hannah Speh* identifizieren in ihrem Beitrag Gelingensbedingungen für die Ausbildung von Geschlechter- und Diversitätskompetenz bei Sportlehrkräften. Sie stellen ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie vor und ergänzen damit den bereits vorhandenen Forschungsstand. Sie zeigen anhand konkreter Beispiele aus den Interviews, welche Aspekte eine Sensibilisierung von Lehrkräften begünstigen und professionelles Handeln im Sportunterricht ermöglichen.

Lena Sieberg hat Personen, die sich trans*, inter* oder nicht-binär (TIN) verorten, zu ihren Erfahrungen im Sportunterricht interviewt. Sie arbeitet heraus, dass zur Berücksichtigung von Geschlechtervielfalt insbesondere Fremdzuschreibungen (von Lehrkräften) reduziert werden müssen. Die interviewten TIN-Personen beschreiben unterschiedliche Handlungsstrategien wie die Vermeidung oder Anpassung. Neben der Förderung von Genderkompetenz bei den Lehrkräften weist Sieberg auch auf Herausforderungen auf struktureller Ebene wie Umkleideräume oder monoedukative Lernsettings hin.

Andre Magner und *Nils Neuber* zeigen in ihrem Beitrag ein Konzept für die Ausbildung von Sportlehrkräften auf, das eine jungenparteiliche Perspektive einnimmt und dabei das Potenzial einer geschlechtsbezogenen Entwicklungsförderung durch Sport und Bewegung nutzt. Sie stellen hierfür den Aufbau verschiedener sportdidaktischer

Lehrveranstaltungen vor, denen ein mehrperspektivisches Verständnis zugrunde liegt und die auf eine Förderung von Genderkompetenz bei den Lehramtsstudierenden abzielen.

Schulpraktische Ausbildungsphasen

Der letzte Abschnitt des Sammelbands widmet sich den schulpraktischen Ausbildungsphasen. Dabei werden einerseits das Praxissemester, das viele Lehramtsstudierende absolvieren müssen, und andererseits die zweite Ausbildungsphase im Vorbereitungsdienst beleuchtet.

Susanne Richter stellt ein exploratives Forschungsvorhaben zu einer Gruppendiskussion mit Studierenden für das Grundschullehramt im Fach Sachunterricht vor, die an einem Vorbereitungsseminar für das Praxissemester teilgenommen haben. Sie beschreibt die Haltung der Studierenden dabei als passive Genderkompetenz, die sich durch ein Unbehagen in Bezug auf Geschlechterordnungen und ein Streben nach De-Thematisierung von Geschlechteraspekten auszeichnet. Richter leitet hieraus den Bedarf für die Behandlung von geschlechtersensibler Bildung in der Ausbildung ab.

Christine Demmer, Rebekka Hahn und Johanna F. Ziemes untersuchen in ihrem Beitrag, inwiefern durch das Praxissemester eine professionsbezogene Genderkompetenz gefördert werden kann. Für die empirischen Ergebnisse wurden Lehramtsstudierende nach ihrem Praxissemester interviewt und zur Bedeutung von geschlechtersensibler Bildung in der Schule befragt. Die angehenden Lehrkräfte messen gendersensiblem Unterricht und geschlechterbezogener Professionalisierung wenig Bedeutung bei. Im zweiten Teil des Beitrags wird vor diesem Hintergrund ein erprobtes Seminarkonzept zum forschenden Lernen zur Förderung von Genderkompetenz vorgestellt.

Auf die Förderung von Genderkompetenz in der zweiten Ausbildungsphase von angehenden Lehrkräften fokussiert der Beitrag von *Nicole Korb, Sandra Mubaraka* und *Frank G. Pohl*. Es wird eine Kooperation mit einzelnen Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) in Nordrhein-Westfalen mit dem Programm Schule der Vielfalt vorgestellt. Weiterhin erfolgt ein Ausblick auf die angestrebte nachhaltige Implementierung der Thematik sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Ausbildung und Maßnahmen zur Sensibilisierung der Ausbildenden in den ZfsLen.

Als Herausgeberin des Sammelbands danke ich allen Beitragenden sehr herzlich für ihre Artikel und die vielfältigen Perspektiven auf die Thematik. Für die Unterstützung bei der Erstellung des Manuskripts danke ich den Mitgliedern der Kommission *Geschlechtersensible Bildung in der Schule* Simone Lütkenhaus, Magnus Osterkamp, Mike Richrath, Nicole Warning und Dr. Gabriele Wolff sowie meinen Kolleginnen Simone Tusche und Sophie Kückelheim. Ich hoffe, dass wir mit diesem Sammelband wichtige Impulse für die Förderung von Genderkompetenz in der Ausbildung von Lehrkräften in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus liefern.